

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 111 (2014)
Heft: 2

Artikel: "Eine Pfanne ist eine grosse Kiste, zum Essen kochen"
Autor: Huber, Martina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Eine Pfanne ist eine grosse Kiste, zum Essen kochen»

Bessere Verständigung am Arbeitsplatz und im Alltag, bessere Integration: Diese Ziele verfolgen die Kurse «Deutsch auf der Baustelle», die Gewerkschaften und der Schweizerische Baumeisterverband gemeinsam anbieten. Ein Besuch im Schulzimmer.

Stadion – dick – Baugerüst – Brücke – Polizei – Plastik – Eisen: Diese Wörter hat Rosario letzten Samstag auf das A3-Blatt geschrieben, das jeweils an der Wand des Kursraums hängt. Er ist 33, stammt aus Italien, seit einem Jahr und fünf Monaten ist er in der Schweiz. Nun sitzt er in einem der Kursräume der Stiftung Ecap in Basel, die auf Erwachsenenbildung spezialisiert ist und diverse Deutschkurse für Leute mit Migrationshintergrund anbietet.

Rosario besucht den Kurs «Deutsch auf der Baustelle». Vor ihm liegen ein Ordner mit den Kursunterlagen, ein Vokabelheft, ein Bleistift und ein Radiergummi sowie ein Langenscheidt-Wörterbuch Italienisch-Deutsch. An den in U-Form angeordneten Pulten sitzen auch Fernando, Sergio, Sebastian und José, Giuseppe, Nicola, Martín und Vitor. Sie stammen aus Italien, Spanien und Portugal und sind an diesem sonnigen Samstagmorgen hergekommen, um mit Kursleiter Christian an ihrem Deutsch zu arbeiten.

Es ist kurz nach neun Uhr und es gilt, die letzte Woche notierten Wörter in einen Lückentext einzufügen. «Er hat gestern das ganze Baugerüst geputzt», liest Rosario vor. «Möchte jemand schreiben?», fragt Kursleiter Christian. Hier im Kurs duzen sich alle. «Ich», sagt Martín und geht zum Whiteboard. «Vor dem Stadion kontrolliert die Polizei die Fussballfans», fährt Rosario fort. «Mein Freund, du solltest nicht so viel essen, du bist ein wenig dick geworden.» Martín schreibt mit: Baugerüst, Stadion, Polizei, dick, Brücke, Eisen, Plastik. Als seine eigenen Wörter an die Reihe kommen, kehrt er an den Platz zurück und liest: «In der Küche neben dem Kühlschrank hat es eine Steckdose». «Entschuldigung, was ist Steckdose?», fragt Giuseppe. «Enchufe» – «Bitte auf Deutsch» – «Weisst du, Strom», sagt Martín und zeigt auf die Steckdose an der Wand direkt hinter sich. «Guet», sagt

Giuseppe und beugt sich wieder über sein Blatt. Auch weitere Begriffe erklären die Kursteilnehmer einander gegenseitig. Wo nötig hilft Kursleiter Christian mit – und passt auf, dass niemand in die Muttersprache wechselt. So erklärt etwa Nicola: «Eine Pfanne ist eine grosse Kiste, zum Essen kochen.» «Kiste», notiert Martín in sein Vokabelheft.

Schwerpunkt Verstehen und Sprechen

«Die meisten ausländischen Bauarbeiter können sich auf der Baustelle gut verständigen», sagt Heinrich Bütikofer, Vizedirektor des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV). Er ist zuständig für das Projekt «Deutsch auf der Baustelle», das der SBV gemeinsam mit den Gewerkschaften Unia und Synia initiiert hat. «Deutschkurse für Bauarbeiter gibt es in der Schweiz schon seit mehr als zwanzig Jahren», sagt er. Ziel der neuen Kurse sei aber mehr als bloss die bessere Verständigung auf der Baustelle selbst. Ausländische Bauarbeiter sollen sich auch in Alltagssituationen zurechtfinden und sich so besser integrieren können. Der

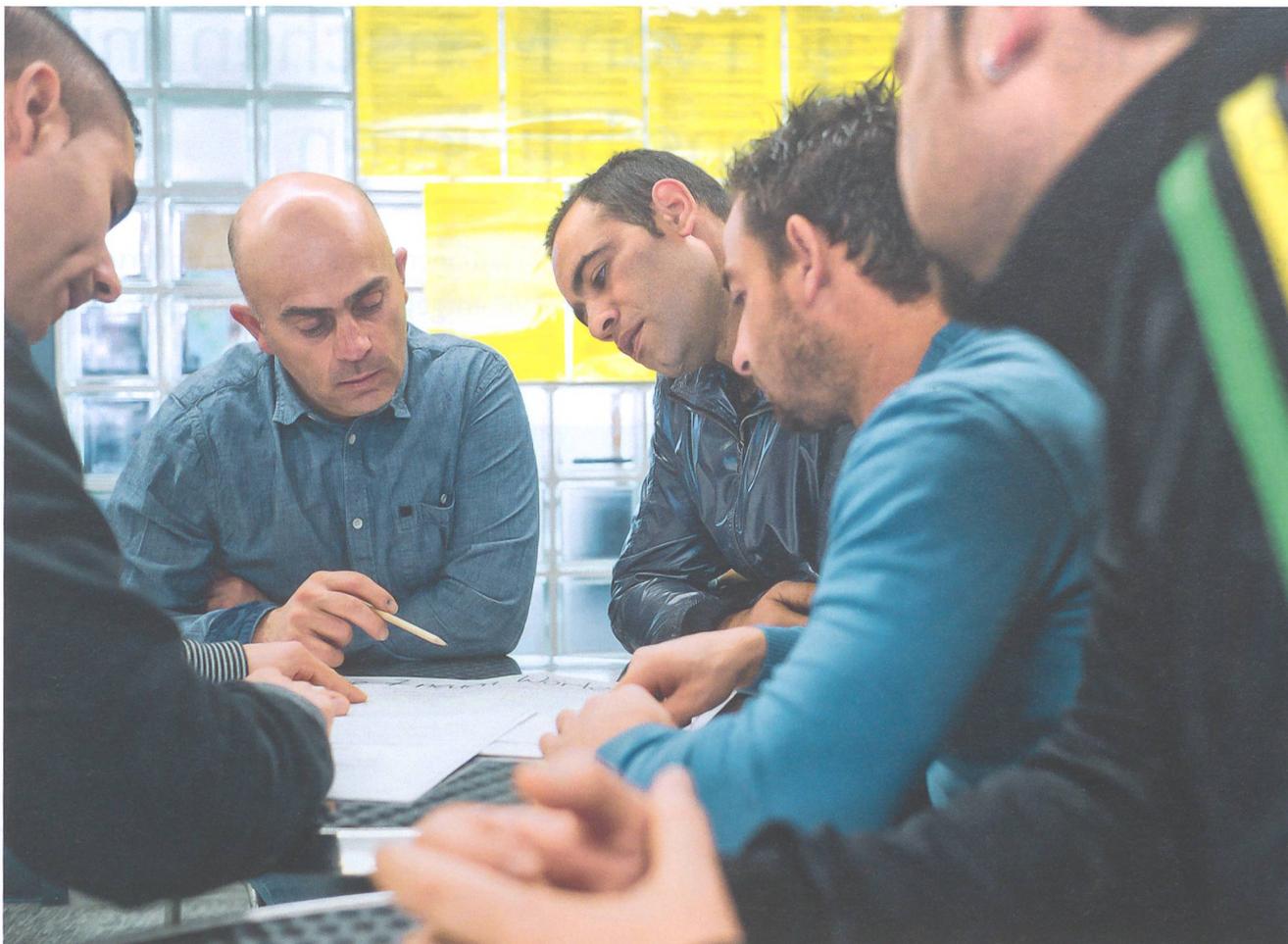
Fokus der Kurse liegt nicht auf Grammatik und Schreiben, sondern darauf, Deutsch verstehen und sprechen zu können.

Kursleiter Christian hat unterdessen blaue Blätter verteilt, auf jedem ein Name: Müller, Mühler, Muller, Muhler, Moller, Mohler, Möller, Möhler, Miller und Mieler. «Wo ist Herr Muller?», fragt er. Mehrere Teilnehmer heben ihr Blatt in die Höhe. «Es gibt nur einen. Es ist Muller, mit kurzem u. Nicht Muuuuhler. Auch nicht Müller. Es ist Muller. Sind Sie Herr Muller?» – «Ja, ich bin Herr Muller» – «Ah, guten Tag Herr Muller» – «Guten Tag Christian». Giuseppe lacht. Nachdem sich alle vorgestellt haben, werden die Namen repetiert. «Müüühler» spricht Christian vor. «Muler» spricht jemand nach. «Es heisst: Müüühler. Müüühler.» – «Müüühler». Einer nach dem anderen muss die Namen korrekt nachsprechen.

«Mein Leben ist jetzt in der Schweiz», sagt Vitor in der Pause auf die Frage, weshalb er den Kurs besucht: Er will lernen, gut Deutsch zu sprechen. Das sei wichtig bei der Arbeit, aber auch in der Freizeit,



Unbekannte Begriffe erklären die Kursteilnehmer einander gegenseitig.



Die ausländischen Bauarbeiter üben im Kurs, sich am Arbeitsplatz und in Alltagssituationen besser verständigen zu können.

Bilder: Roland Schmid

beispielsweise um neue Freunde zu finden. Auch Nicola und Giuseppe wollen mit Schweizern sprechen können, hier neue Leute kennen lernen, die Kultur besser verstehen. Sergio und Fernando ergänzen, wie wichtig Deutsch ist, wenn sie hier beispielsweise zum Arzt müssen oder sonst ein Problem haben. Martín will nicht nur besser sprechen: «Ich will auch lesen und schreiben lernen».

Lehren aus der Pilotphase

Die ersten Kurse «Deutsch auf der Baustelle» fanden im Winter 2012/13 statt. Im Auftrag von SBV und Gewerkschaften hatte Ecap Kursunterlagen nach dem praxisorientierten Sprachlernsystem «fide» (für Französisch, Italienisch, Deutsch) erstellt und drei Pilotkurse konzipiert, in Basel in Zusammenarbeit mit der Bauunternehmung Implenia, in Bern mit der Ramseier AG und in St. Gallen und Frauenfeld mit der Stutz AG. Die Kurse fanden in Containern direkt auf den Baustellen statt und wurden von rund 60 Arbeitern besucht. In

Basel fanden sie jeweils nach Feierabend statt, in Bern am Morgen vor und während der Arbeitszeit, in der Ostschweiz am Samstagmorgen. «Letzteres hat sich bewährt», fasst Bütikofer die Auswertung der Pilotphase zusammen. Im Abendkurs waren die Kursteilnehmer zu müde und nicht mehr aufnahmefähig. Am Morgen lernten die Bauarbeiter zwar gut, fehlten aber auf der Baustelle. «Wenn wichtige Fachleute wie etwa ein Kranführer im Deutschkurs sitzen, kann das die ganze Arbeit blockieren», so Bütikofer. Deshalb orientieren sich die Sprachkurse, die seit Herbst 2013 in der ganzen Schweiz angeboten werden, am Modell Samstagmorgen. Wer den Kurs, der in der Freizeit stattfindet, regelmässig besucht und einen Abschlusstest besteht, erhält eine Lohnprämie von 750 Franken. Die Kurse sind laut Bütikofer ein grosser Erfolg. «Mehrere Kursteilnehmer sind so begeistert, dass sie auch Familienmitglieder mitnehmen wollen», sagt er. Was natürlich nicht möglich ist: Die Kurse werden finanziert vom Parifonds Bau, in den Bau-

unternehmer und Bauarbeiter einzahlen. Nur wer im Bauhauptgewerbe arbeitet oder gearbeitet hat und somit Beiträge entrichtet hat, darf teilnehmen.

Nach der Pause befragen sich die Kursteilnehmer gegenseitig, was sie in der letzten Woche gemacht haben und halten es schriftlich fest. Sergio hat eine Decke geschalt, José einen Platz gepflastert, Martín eine Treppe montiert. Vitor hat einen Stahlträger montiert, Giuseppe einen Schacht gesetzt und Rohre verlegt, Nicola Dachpappe geschweisst. Rosario hat Milch für seine beiden Kinder gekauft, Fernando einen Schoko-Osterhasen für seine Kinder in Portugal. Während den letzten Übungen stehen einige auf und notieren auf dem A3-Blatt an der Wand die Wörter, die sie bis zum nächsten Samstag lernen wollen. Brille – Schrank – Kiste – Heft – Fenster – Schuhe – Licht hat Martín notiert. Die neuen Wörter von Rosario lauten: Verputz – feucht – Helm – gründen – Geschäft – Minister. ■

Martina Huber